

14 Fichtelgebirge mit Sechsaemterland

Stand: 2011

Lage	
Regierungsbezirk	Oberfranken, Oberpfalz
Landkreise	Wunsiedel i. Fichtelgebirge, Bayreuth, Tirschenreuth
Naturraumeinheit	Hohes Fichtelgebirge, Selb- Wunsiedler Hochfläche
Höhenlage	400 - 1050 m ü. NN (Schneeberg 1051 m)



Abgrenzung

Die Kulturlandschaft Fichtelgebirge mit Sechsaemterland wird maßgeblich durch die naturräumlichen Gegebenheiten geprägt. Die Grenzziehung orientiert sich daher an den Naturraumgrenzen des Gebirgsstockes des Fichtelgebirges und der Selb-Wunsiedler Hochfläche.

Das Gebiet des Fichtelgebirges mit Sechsaemterland stellt sich als ausgeprägte Mittelgebirgslandschaft dar. Dabei teilt sich die Kulturlandschaft in zwei wesentliche Bereiche: Zum einen das hufeisenförmige Gebirgsmassiv des Fichtelgebirges und zum anderen die hiervon umschlossene Hochfläche. Obwohl diese Bereiche augenscheinlich Unterschiede aufweisen, sind sie über ihre Vielzahl an kulturlandschaftlichen Verflechtungen und Wechselbeziehungen als eine Kulturlandschaft anzusehen.

Nach Norden, Westen und Süden lässt sich die Landschaft gut anhand des Reliefsprungs abgrenzen, wobei der südliche Ausläufer des Fichtelgebirges (Steinwald) historisch dem Herrschaftsgebiet Pfalzbayerns zuzuordnen ist und als eigenständige Kulturlandschaft behandelt wird.

Nach Osten, jenseits der heutigen bayerisch-tschechischen Grenze, schließen sich das Egerland und die Gebirgszüge des Elstergebirges an.

Naturräumliche Gegebenheiten

Das Fichtelgebirge stellt den **Gebirgsknoten** der deutschen Mittelgebirgsschwelle dar (Gerndt 1976 a: 211). Dabei teilt sich das **hufeisenförmige Grundgebirge** in unterschiedliche Gebirgszüge auf und ist durch ein **stark bewegtes und abwechslungsreiches Relief** charakterisiert. Die höchsten Erhebungen sind der Schneeberg, der mit 1051 m zugleich höchste Berg Frankens ist, und der Ochsenkopf (1024 m).

Charakteristisch für das Fichtelgebirge ist die Ausbildung von markanten Felsformationen wie **Blockmeere** (z.B. Platte), **Felsenlabyrinth** (z. B. Luisenburg) und **Felsentürme** (z. B. „3 Brüder“ am Rudolphstein) (matratzenartige bzw. wollsackartige Felsgebilde), die durch Verwitterungsprozesse herausgebildet wurden.

Die Höhenlage reicht von 400 bis über 1000 m. Über eine markante, steil abfallende Hangkante grenzt sich das Fichtelgebirge gegenüber den angrenzenden Landschaften ab.

Geologisch ist das Fichtelgebirge durch **unterschiedliche Gesteinsarten** geprägt. Der Fichtelgebirgswall sowie die höherliegenden Bereiche und vereinzelt Inselberge der Hochfläche bestehen aus widerstandsfähigem Grundgestein bzw. Metamorphiten. Die Senken und Becken der Hochfläche liegen meist im Bereich der leichter verwitterbaren Phyllite. Hauptgesteinsart ist der Granit. Als weitere Gesteinsarten kommen vor allem Metamorphite wie Phyllitschiefer (Westen), Diabase und Gneise (Osten), Quarzit und Marmor vor. Auf der Hochfläche kommen tertiäre Tone und alluviale Schotter hinzu. Geologische Besonderheiten der Region stellen Basalthärtlinge im Gebiet um Bernstein-Thierstein-Schönwald (Sperber et al 1979: 172) und zwei in Südwest-Nordostrichtung streichende Marmorzüge (ebd.: 171), z. B. der **Wunsiedler Marmorzug**, dar. Als Zeugnisse der ehemaligen vulkanischen Aktivität der Region ragen Basalkuppen heute noch als **Inselberge** in die Landschaft hinein. Die Region ist reich an Bodenschätzen wie z. B. Erzen (Zinn, Kupfer, Gold, Eisen), Speckstein sowie Grundsubstanzen zur Porzellan- und Glasherstellung.



Blockfluren im Fichtelgebirge (Foto: Wolfgang Völkl)

Das Klima ist durch eine deutliche West-Ost Zonierung gekennzeichnet und ausgesprochen kühl-subkontinental geprägt. Am westlichen Steilaufstieg beträgt die Niederschlagsmenge knapp 1000 mm, im Osten der Region nur noch 580 mm. Die Kulturlandschaft ist generell durch ein **raues, kühles Klima** mit kalten Wintern und kühlen Sommern gekennzeichnet. Die mittlere Jahrestemperatur liegt bei 6°C, in Senken und Tallagen (Röslausenke) etwa bei 7°C. Aufgrund der Öffnung der hufeisenförmigen Gebirgszüge nach Nordosten hin ist die Hochfläche stark windexponiert. Die kalten kontinentalen Winde ("Böhmischer Wind") führen dazu, dass die Hochfläche teilweise kältere Durchschnittstemperaturen aufweist als die umliegenden Gebirgszüge.

Die Böden der Region weisen, aufgrund des bodensauren Ausgangsgesteins, durchwegs einen hohen Säuregrad mit geringer Pufferkapazität auf. Es dominieren auf weiter Fläche lehmig-sandige Böden mit ungünstiger bis mäßiger Bodengüte. Die wenigen fruchtbareren Böden findet man vor allem in den Senken und Talräumen der Hochfläche. Diese schweren Braunerden weisen zwar eine gute Nährstoffversorgung auf, neigen jedoch wegen ihres hohen

Tonanteils zur Vernässung und Moorbildung. Bedingt durch diese wasserstauenden Bodenschichten kommen in Talsenken natürliche Moore (heute Übergangsmoore) und Nasswiesen vor.

Über den Gebirgszügen des Fichtelgebirges verläuft die Europäische Hauptwasserscheide. Die Region weist eine Vielzahl von Quellen und sehr sauberen Gewässern auf. In den regenreichen Hochlagen des Fichtelgebirges entspringen die Flüsse Naab, Main, Eger, Saale und Rösau.

Die Kulturlandschaft des Fichtelgebirges mit Sechsaemterland war ursprünglich fast durchgehend von geschlossenen Wäldern bestanden. Die ursprüngliche Bestockung bestand dabei aus Tannen-Buchen-Fichtenwald (reine Fichtenwälder nur in hochmontanen Lagen). Heute sind die Höhenzüge der hufeisenförmigen Gebirgsstöcke immer noch bis auf wenige Rodungsinseln (Bischofsgrün, Fichtelberg, Mehlmeisel) mit Wald bestanden.

In den Wäldern dominieren heute zwar immer noch die in der Vergangenheit geförderten Fichten- und Kiefernwälder, doch werden seit längerer Zeit forstwirtschaftliche Umbaumaßnahmen zur Förderung von Buche und Tanne vorgenommen.

Geschichtliche Entwicklung

Funde von vorgeschichtlichem Jaspis-Abbau zur Herstellung von Steinwerkzeug bei Leupoldsdorf und weitere Funde bei Hendlhammer (mittelsteinzeitlicher Siedelplatz) und Wöslau (Bronzesicheln aus der Eisenzeit) belegen zwar eine Siedlungstätigkeit über unterschiedliche Epochen, doch ist anzunehmen, dass sich die vorgeschichtliche Siedlungstätigkeit nur auf wenige, punktuelle Niederlassungen in begünstigten Talräumen, wie z. B. der Eger- und Röslausenke, bzw. der Hochfläche beschränkte.

Im 6. und 7. Jahrhundert war die Region vermutlich nur punktuell von Slawen besiedelt. Die fränkische Besiedelung (9. Jahrhundert) beschränkte sich auf Rast- und Schutzplätze entlang von Fernstraßen. Im Zusammenhang mit diesen kleinen Siedlungen wurden später Turmhügel angelegt.

Die Warttürme wurden als Frühwarnsystem auch entlang historischer Wegeverbindung, wie z. B. der "Geleitstraße" zwischen Kemnath und Wunsiedel, errichtet. Weitere wichtige historische Wegeverbindungen verlaufen durch die Wondreb- und Rösau-Senke. Sie waren wichtige Verbindungs- und Handelswege nach Böhmen.

Die maßgebliche Besiedlung der Region erfolgte erst relativ spät ab dem 11. Jahrhundert durch bajuwarische Volksstämme (Adelsgeschlecht der **Diepoldingen**). Unter diesen wurden planmäßig Rodungen durchgeführt, gezielt das Land besiedelt und durch Burgen politisch und militärisch gesichert (vgl. ABSP Wunsiedel 2002: 1.2-1).

Ausgehend von den reichen Bodenschätzen der Region sind viele **Bergbausiedlungen** entstanden, was letztlich zu einer relativ dichten Besiedelung der Hochfläche und selbst der Waldgebiete geführt hat.

Territorial-historisch gelangte am Anfang des 14. Jh. fast das gesamte Gebiet des Sechsaemterlandes einheitlich in den Besitz der **Burggrafen von Nürnberg** und später in den Besitz der **Markgrafen von Brandenburg-Bayreuth**. Ausgehend von Bayreuth und Kulmbach wurde die Region intensiv durch die Interessen der Markgrafen mit geprägt. So wurde unter ihnen auch das Wartsystem in der Region maßgeblich ausgebaut und mit einer neuen Gebietsorganisation und dem Einsetzen von verantwortlichen Amtsmännern die Hochfläche des Fichtelgebirges in die namensgebenden **sechs Ämter** Wunsiedel, Hohenberg, Weißenstadt, Kirchenlamitz, Thierstein und Selb unterteilt.

Raumstruktur und Kulturlandschaftscharakter

Die kulturhistorische Entwicklung der Region steht in engem Zusammenhang mit den naturräumlichen Voraussetzungen.

Visuell ist die Kulturlandschaft im Landschaftsbild durch den Wechsel von größeren Waldgebieten der Bergregion im Hohen Fichtelgebirge und Offenlandbereichen auf der Hochfläche geprägt. Die **Bergregion** ist durch dichte Wälder

mit kleinflächigen offenen Bereichen der Felsen, Moore und Feuchtgebiete charakterisiert. Nur wenige Siedlungen durchbrechen die weithin geschlossene Waldlandschaft.

Auf der Hochfläche verzahnen sich Wald und Offenland dagegen sehr stark. Charakteristisch für die Kulturlandschaft im Hohen Fichtelgebirge sind **Waldwiesen und rundliche Rodungsinseln** (Bischofsgrün, Fichtelberg, Mehlmeisel, Nagel, Schurbach, Schieda, Dörflas, Kornbach), die als Relikte der früheren Nutzungs- und Rodungstätigkeit erhalten geblieben sind.



Blick vom Südrand der Region bei Lochau über die strukturreiche Landschaft Richtung Nordosten, im Hintergrund Marktredwitz (Foto: © www.Luftbild-Bertram.de)

Die ersten Siedlungen der Region sind als Niederlassungen von Arbeitern im Bergbau entstanden. Typische Grundsiedlungsform im Sechsaemterland war das **Rundangerdorf mit Radialhufenflur**. Die Ortschaften Grafenreuth, Schönbrunn, Heidelberg und Spielberg zeigen noch immer diese ursprüngliche Dorfform. Im Rahmen neuzeitlicher Rodungsphasen und im Zusammenhang mit Bergbausiedlungen sind auch **Streusiedlungen** entstanden. In der Nähe von Gewässern haben sich sowohl im Fichtelgebirge als auch auf der Hochfläche kleinere **Mühlen- und Hammersiedlungen** entwickelt, wie z. B. die Ortschaften Hendelhammer und Schwarzenhammer. Häufig gehen die Siedlungen auf Rohstoffvorkommen und Bergbautätigkeit zurück.

Die Siedlungen finden sich meist in der Nähe von Hangquellmulden oder an Talrändern und Terrassen von Gewässern. Die Steilhänge, Kuppen und Überschwemmungsbereiche waren in der Regel ursprünglich frei von Bebauung.

Typische Bauformen der Region sind **Frackdachhäuser und Krüppelwalmdachhäuser**. An Bauernhofformen dominieren **Zwei-Vierseithöfe bzw. Hakenhöfe**. Charakteristisch sind zudem mehrstöckige Holzscheunen mit überlappender Verbretterung. Eine Besonderheit stellt die Hausform der **Waldlerhäuser** dar.

Für die Ausprägung der heute sichtbaren Kulturlandschaft waren die reichen Bodenschätze und der Waldreichtum der Region von entscheidender Bedeutung. Rohstoffe wie Erz (Gold, Silber, Zinn, Eisen), Werkstein (Granit, Diabas, Proterobas) Bergkristall (Weißenstein) und Tone wurden bis ins Mittelalter und zeitweise auch noch bis ins 20. Jahrhundert (verbesserte Abbautechnik durch Alexander von Humboldt im 18. Jahrhundert) in weiten Teilen der Region gefördert. So z. B. der Zinnabbau (Dürnberg, Tröstau, Karches, Seehaus), Granitabbau (Weißenstein, Epprechtstein, Waldstein, Kösseine), Marmorabbau (Wunsiedel), Eisenabbau (Arzberg, Bischofsgrün, Fichtelberg bis

Warmensteinach) und Goldabbau (Goldkronach). Vielfach war dabei der geförderte Rohstoff namensgebend für den Ortsnamen der Bergbausiedlung (Goldkronach, Silberhaus, Arzberg). Als typische Kulturlandschaftselemente finden sich noch **Steinbrüche, Tongruben und Bergwerksrelikte (Pingen und Stollen)** in der heutigen Kulturlandschaft, wobei insbesondere der Granitabbau heute stark reduziert ist.

Gekoppelt an die Rohstoffvorkommen und die rege Abbautätigkeit hat sich eine ausgeprägte weiterverarbeitende Industrie gebildet. Spuren dieser rohstoffgestützten Industrie und ihrer Folgerscheinungen sind heute noch zum Teil in der Landschaft zu erkennen. So zeugen z.B. Hammerwerke und Mühlen, Mühlgräben und Stauweiher, Glas-Schmelzöfen und Glasmanufakturen (Fichtelberg, Warmensteinach), Metallschmelzen und Gießereien (Goldkronach), Metallverarbeitungsbetriebe sowie Porzellanmanufakturen (Selb, Schönwald, Kirchenlamitz, Thierstein, Arzberg und Hohenberg) vom ehemals hohen Industrialisierungsgrad der Kulturlandschaft.

Länger andauernde Bedeutung für die Region hatte neben der **Glasherstellung** und Glasbläserei (mit Schwerpunkt im Hohen Fichtelgebirge) die **Porzellanherstellung** (mit Schwerpunkt im Sechsaemterland). Seit 1865 hat sie mit den Zentren in Selb, Schönwald, Kirchenlamitz, Arzberg und Hohenberg in besonderer Weise die Kulturlandschaft geprägt. Heute hat die Region mit dem Rückgang dieses Wirtschaftszweiges zu kämpfen. Die zum größten Teil nicht mehr produzierenden Porzellanmanufakturen prägen jedoch auch heute noch das Siedlungsbild vieler Ortschaften.

Die dichten **Wälder** des Fichtelgebirges wurden seit alters her intensiv für Bau- und Brennholzgewinnung sowie als herrschaftlicher Jagdwald genutzt. Ein bedeutendes Jagdgebiet findet sich z.B. im Selber Wald. Von herausragender Bedeutung ist der Parforce-Jagdgarten beim Jagdschloss in Kaiserhammer. Weitere Nutzungen der Wälder waren die Waldweide (mit der 1. Agrarreform zurückgedrängt), die Lohgerberei, die Anlage von Stockäckern, Harzen, Pechbrennen, Pechsieden (Verwendung der Nadelwaldbestände) und die Wildbienenzucht (Wachs- und Honiggewinnung). Eine gewisse Bedeutung hatte auch die Holztrift zur regionalen Versorgung mit Bau- und Brennholz. Als typische Kulturlandschaftselemente der Holztrift sind **Triftweiher** (Neuer Weiher in Fleckl) und **Wehre** noch in der Landschaft zu finden.



Blick vom Ochsenkopf (Foto: Stefan Diemer)

Darüber hinaus war der hohe Waldreichtum mit entscheidend für die Entwicklung, der auf Rohstoffen gestützten Industrien. Aufgrund des hohen Energiebedarfes der Glas-, Porzellan und Metallindustrien erreichte die Köhlerei

einen sehr hohen Stellenwert. Die intensive Waldnutzung, vor allem die **Köhlerei** führte zu einem sehr raschen Waldschwund und Holzangel, sodass bereits im 16. Jahrhundert eine Waldordnung erlassen wurde. Die Jagd und die Wald- und Forstwirtschaft haben heute noch in der Region eine hohe Bedeutung.

Bedingt durch das raue Klima und die ungünstigen Bodenverhältnisse war eine **landwirtschaftliche Nutzung** des Fichtelgebirges und des Sechsaemterlandes nur eingeschränkt möglich. Die ackerbaulich genutzten Flächen findet man vor allem in den trockeneren Hügellagen der Hochfläche. Der historische Ackerbau wurde in Form von Wechselwiesenschaft durchgeführt (Gorny, mündlich 2010). Anbaukulturen waren anspruchslose Gemüse- und Getreidearten wie Kohl, Rüben, Kartoffeln, Hafer und Gerste. Für die Kleidungsherstellung wurde Flachs angebaut. Historisch hat die Kartoffel für die Region eine besondere Bedeutung. Als sehr frühes Kartoffelanbaugebiet (seit 1647) hat sich hier eine Vielzahl von lokalen Kartoffelsorten entwickelt. Dieser intensive Kartoffelanbau spiegelt sich auch heute in der regionalen Küche wider, welche durch eine Vielzahl an **Kartoffelgerichten** bestimmt wird. Seit neuerer Zeit gewinnt der Anbau von Energiepflanzen (vor allem Mais und Raps) an Bedeutung. Dieser intensive Wandel in der Ackerlandnutzung bedingt einen Rückgang an kleingliedrig wechselnden Anbaukulturen und nivelliert die landschaftsästhetische Wirkung der Region.

In direktem Zusammenhang mit der Nahrungsmittelgewinnung stehen auch die häufig in der Kulturlandschaft anzutreffenden **Felsenkeller, Erdkeller und Kellerquartiere** (z. B. in Weißenstadt). Diese sowohl im Dorf als auch in Ortsrandlage gelegenen Kulturlandschaftselemente dienten der längerfristigen Lagerung von Gemüse, Obst und Eingemachtem als Lebensmittelreserve für den oft langen und strengen Winter.

Die Grünlandwirtschaft hat für die Kulturlandschaft eine nachrangige Bedeutung. Sie wurde in den Talräumen, feuchten Bachtälern und Senken unter anderem in Form von **Wässerwiesen** betrieben. Um die feuchten Grünländer besser nutzen zu können, wurden viele Wiesen durch Grabensysteme drainiert. Als Relikte dieser Drainagearbeiten finden sich heute noch häufig **Entwässerungsgräben**.

Weit höhere Bedeutung hatte die ebenfalls in den Tallagen angesiedelte **Fischzucht**. Bevorzugte Fische hierbei waren je nach Lage der Teiche Karpfen oder Forellen. Für die Anlage der Fischweiher wurden die natürlich anstehenden tonreichen Böden verwendet. Diese **Fischweiher** werden heute noch in eingeschränktem Maße z. T. extensiv bewirtschaftet und bilden v.a. im Süden der Landschaft landschaftsprägende Kulturlandschaftselemente.

Zur weiteren Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln wurde traditionell auch **Viehzucht** betrieben. Neben Schafen wurden v.a. Rinder gehalten (Gorny, mündlich 2010). Bevorzugt wurde im Sechsaemterland eine spezielle, besonders robuste und anpassungsfähige Rotviehrasse gehalten. Die Beliebtheit dieser Rinderrasse in der Region hatte zur Folge, dass es im 19. Jahrhundert als **"Sechsaemter Rotvieh"** bekannt wurde. Die Rinderrasse gilt als ausgestorben bzw. ist heute zusammen mit anderen Mittelgebirgs-Rotviehschlägen im Roten Höhenvieh zusammengefasst (vgl. LfL 2011). Die Viehhaltung von Schafen und Rindern erfolgte im Stall und in Freilandhaltung. Dabei wurden die Rinder zur Mast auch in die Wälder getrieben. Noch wahrnehmbare Zeugen dieser Art der Viehhaltung stellen **Hutewaldreste und Hutungsmauern** in den Wäldern dar.

Die in der Region vorkommenden **Moore** wurden teilweise bis zum Zweiten Weltkrieg durch Torfabbau genutzt. Dabei diente der abgebaute Torf maßgeblich als Heizmittel. Diese Torfstiche und die bis auf Restflächen zurückgedrängten Hoch- und Niedermoore stehen heute überwiegend unter strengem Schutz.

Ein weiterer, für die Region typischer Erwerbszweig war der von Firmen organisierte Vegetabilienhandel (Verwendung von in Wäldern gesammelten Gütern wie Pilzen, Beeren und Kräutern). Die gesammelten Heilkräuter und Beeren wurden u.a. zur Herstellung von Kräuterlikören (Sechsaemtertropfen) verwendet, was zu einer relativ hohen Dichte an Kleindestillen führte. "Sachsenweiber" waren Hausiererinnen, die im Fichtelgebirge produzierte Waren in den angrenzenden Gebieten Sachsens und Thüringens verkauften.

Neuere landschaftsprägende Nutzungsformen sind flächenhaft auftretende Photovoltaikanlagen und punktuell auch kleinere Windparks.

Bedingt durch die unterschiedliche territorialhistorische Zugehörigkeit zu Franken und Bayern ist die Kulturlandschaft auch sprachlich stark zweigeteilt. Im Großteil der Region (Nordwesten) werden oberostfränkische Mundarten gesprochen.

Das Fichtelgebirge mit Sechsaemterland stellt eine traditionelle **Erholungs- und Urlaubslandschaft** dar. Bereits die Romantiker Ludwig Tieck und Heinrich Wackenroder sowie Johann Wolfgang von Goethe besuchten das Fichtelgebirge zu Reise- und Studienzwecken. Der Dichter Jean Paul wurde in Wunsiedel geboren. In früherer Zeit durch den Begriff der "Sommerfrische" beschrieben, blickt die Region auf ein reiches Tourismusangebot zurück und weist eine Vielzahl von bereits historischen Erholungseinrichtungen auf. Beispielhaft seien genannt der Skitourismus (Abfahrten, Skischanzen und Loipen z. B. am Ochsenkopf, Mehlmeisel, Warmensteinach), die Vielzahl an Besteigungsanlagen auf Aussichtsfelsen, Aussichtskanzeln und Aussichtstürme, Wanderunterkünfte (Seehaus, Kösseinehaus, Waldsteinhaus), Naturfreibäder (Moorbad Fleckl, Fichtelsee) sowie Kurbäder und Kurparke (Bad Berneck, Bad Alexanderbad).



Felsenlabyrinth Luisenburg (Foto: Stefan Glaser)

Während der deutschen Teilung profitierte die Region von den Touristenströmen vor allem aus Berlin. Seit dem Mauerfall ist die Region bemüht, an diese alten Zeiten wieder anzuknüpfen. Dabei kommt der Region heute die infrastrukturell gute Lage entgegen. Die Region ist unter anderem durch die A93, die B303 sowie mehrere Bahnverbindungen (Hauptbahnlinie Bayreuth-Cheb) erschlossen.

Die Region ist Teil des **Naturparks Fichtelgebirge**. Auf einem gut ausgebauten Wanderwegenetz, einer Vielzahl von thematischen Lehrpfaden und in Museen kann man sowohl die Naturschönheit der Landschaft (z.B. Felsenlabyrinth Wunsiedel, Luisenburg, Weißenstädter See, Zeitelmoos) als auch die Spuren der Kulturhistorie (z.B. Fichtelgebirgsmuseum Wunsiedel, Porzellanikon Hohenberg und Selb-Plößberg, Steinbruchweg Kirchenlamitz, Humboldtweg Arzberg, Weitwanderweg Jean-Paul-Weg) erkunden. Unter kulturell Interessierten genießen die jährlich stattfindenden Luisenburg-Festspiele in Wunsiedel hohes Ansehen. Die seit dem 18. Jahrhundert stattfindenden Freilicht-Theateraufführungen nutzen die Felsformationen des gleichnamigen Felsenlabyrinths als Theaterkulisse.

Biodiversität

Die vermittelnde Lage des Fichtelgebirges als „Gebirgsknoten“ zwischen den angrenzenden Gebirgszügen und Naturräumen bedingt eine hohe natürliche Vernetzungsfunktion und Biodiversität, die durch Nutzungseinflüsse noch verstärkt wird. Charakteristische Lebensraumtypen und herausragende Artvorkommen sind z. B.:

- Blockhalden , z. B. Platte im südlichen Schneebergmassiv
- Abbaustellen, z. B. aufgelassene Steinbrüche, Ton- und Granitgrusgruben
- Hoch- und Übergangsmoore, z. B. Häusellohe, Moorgebiet Wunsiedler Weiher, Zeitelmoos in denen sich auch Eiszeitrelikte wie die Faden-Segge, Schlammsegge und Drahtsegge gehalten haben (vgl. ABSP Wunsiedel 2002: 1.6-11; 3.3-5)
- Borstgrasrasen
- montane Fichtenwälder
- Schneeheide-Kiefernwälder (Selber Forst, Arzberger Forst)
- Zwergstrauchheiden

Bedeutsame Charakterarten sind z.B.

- Luchs, Fischotter, Wildkatze, Rothirsch
- Auerhuhn (einzige außeralpine autochthone Population), Schwarzstorch
- Fledermausarten wie Mopsfledermaus

Das Fichtelgebirge mit Sechsaemterland ist **Teil des Naturparks Fichtelgebirge** und umfasst u.a. die FFH-Gebiete „**Schneebergmassiv mit Fichtelseemoor**“, „**Torfmoorhöhle**“, „**Bergwiesen im südlichen Fichtelgebirge**“, „**Zeitelmoos bei Wunsiedel**“ sowie „**Eger- und Röslautal**“.